

Vorschlag für eine Präambel des Faches Französisch (Liebfrauenschule Oldenburg)

Frankreich ist in vielfältiger Hinsicht der wichtigste Partner der Bundesrepublik Deutschland; dies lässt sich an den zahlreichen Kooperationen auf politischer, wirtschaftlicher, kultureller Ebene aber auch im Bildungsbereich ablesen.

Betrachtet man die Ursprünge dieses engen Verhältnisses, so stößt man auf beiden Seiten des Rheins auf Personen, die sich unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg entschieden für den Weg der Annäherung, der Aussöhnung und schließlich auch der Freundschaft beider Länder eingesetzt haben: Charles de Gaulle, Konrad Adenauer, aber auch Robert Schuman und Edmont Michelet¹. Der europäische Einigungsprozess, dessen Motor die deutsch-französische Aussöhnung bildete, war in seinen Anfängen zutiefst von einem christlichen Engagement für Versöhnung und Frieden geprägt, welches die damaligen Protagonisten die Stimme gegen Gedanken von Rache und Hass erheben ließ. Die Rückbesinnung auf die Entstehung des Friedensprozesses und seine Fundamente kann Perspektiven für eine europäische Zukunft bieten.

Dem aus diesem Engagement hervorgegangenen Elysée-Vertrag und dem OFAJ verdanken es Generationen von deutschen Französischlernern, dass sie die Sprache unseres größten westlichen Nachbarlandes nicht nur „für die Schule“ erlernen, sondern auch in der Begegnung mit französischen Jugendlichen, ihren Austauschpartnern, einsetzen können.

An der Liebfrauenschule Oldenburg gibt es nunmehr schon seit 22 Jahren den jährlichen Austausch mit dem *Collège République* in Cholet (Partnerstadt Oldenburgs), der immer wieder vielen Französischlernenden (ca. 25-30 Schülerinnen und Schülern der 9. Klassen) die Möglichkeit bietet, für eine Woche in das Familienleben einer französischen Familie einzutauchen, außerdem Einblicke in das französische Schulsystem zu bekommen und wichtige kulturelle und soziale Erfahrungen zu machen. Aus einigen deutsch-französischen Paarungen entwickeln sich dabei feste und lang bestehende Freundschaften, die die deutsch-französischen Beziehungen stärken und festigen. So ist jedes Jahr nach dem Austausch ein deutlicher Motivationsschub für das Fach Französisch bei diesen Schülern spürbar. Diese außerschulischen Lernerfahrungen sind für jugendliche Schüler wichtig und entsprechen zudem dem christlichen Menschenbild und Bildungsideal.

Der vom Französischunterricht eröffnete Horizont beschränkt sich aber nicht alleine auf Frankreich, vielmehr nimmt er die frankophone Welt in ihrer Gesamtheit in den Blick. Auf diese Weise schärft er den Blick für die Vielfalt der Kulturen und Lebensweisen, denen aufgrund der Gottesebenbildlichkeit aller Menschen eine gleichermaßen unantastbare Würde zukommt. Statt Angst vor dem Fremden aufkommen zu lassen, lädt diese Haltung zu Offenheit und Begegnung ein. Gleichzeitig wirft die Beschäftigung mit den Lebensbedingungen in vielen Teilen der frankophonen Welt aber auch Fragen nach gerechten politischen und wirtschaftlichen Beziehungen sowie nach Fragen der eigenen Lebensführung auf. Ein Bewusstsein für die Bedeutung eines verantwortungsvollen Handelns, „eines erfüllten, guten, sinnvollen, für Gott, die anderen und die Welt offenen Lebens“ wird so geschärft.²

Der Schüleraustausch als ein Ort der Begegnung mit Menschen verschiedenster Herkunft lässt das oben beschriebene christliche Bildungsideal greifbar werden; „Lernen ist nicht nur die Aneignung von Inhalten, sondern eine Chance, sich selbst zu bilden, sich für die eigene Besserung und das Gemeinwohl einzusetzen, Kreativität zu entwickeln immer mehr lernen zu wollen und den anderen aufgeschlossen zu begegnen. Doch es kann auch eine Gelegenheit sein, Herz und Geist für das Mysterium und das Wunder der Welt [...] zu öffnen.“³

¹Vgl. Jacques Perrier: *Trois hommes de paix: Robert Schumann, Edmont Michelet, Franz Stock*. Nouvelle Cité. Vie des hommes. 2017.

²Kongregation, S. 16.

³Kongregation für das katholische Bildungswesen: *Erziehung heute und morgen. Eine immer neue Leidenschaft*, Vatikanstadt 2014, S. 12.

Die französische Welt der Vergangenheit wie auch der Gegenwart bietet zahlreiche Vorbilder christlichen Glaubens, deren Behandlung im Unterricht Bereicherung und Anregung bieten kann. Für unsere Schulen mag die Ordensgründerin Julie Billard ebenso von Interesse sein wie Autorinnen und Autoren, die sich dem christlichen Glauben in einer modernen Welt verpflichtet wissen bzw. wussten. Beispielhaft seien hier nur Madeleine Delbr el sowie Christian de Cherg e, der Prior der Mönche von Thibirine, genannt. Auch in den modernen Medien finden sich christlichen Glaubens, die unseren Schülerinnen und Schülern in einer ihren Seh- und Hörgewohnheiten vertrauten Weise zeigen, dass sich das Christentum in vielen Sprachen und Kulturen ausprägt und alle Gläubigen jenseits aller Unterschiede im Glauben an Jesus Christus vereint sind. Dieser Vielfalt nicht nur mit Offenheit, sondern auch mit Neugier und Entdeckungsfreude zu begegnen, wäre ein wichtiges Ziel des Franz sischunterrichts.

In der Qualifikationsphase der Liebfrauenschule wird daher ein besonderer Schwerpunkt auf Lektüren gelegt, die diese thematischen Gesichtspunkte vertiefen und sie den Schülern hierdurch direkter vermitteln. Beispielhaft sollen an dieser Stelle zwei Bücher genannt werden:

Éric-Emmanuel Schmitt: *Monsieur Ibrahim et les fleurs du Coran* (Monsieur Ibrahim und die Blumen des Koran), aus dem Jahr 2001, und dessen Vorgänger

Romain Gary: *La vie devant soi* (Du hast das Leben noch vor dir) – aus dem Jahr 1975

Die Gesamtschau der aufgezeigten Perspektiven zeigt, dass das Fach Französisch durch die Betonung des christlichen Propriums in der historischen Perspektive eine besondere Bedeutsamkeit hat, für die Gegenwart einen Gewinn an Erfahrungen bietet und für die Zukunft zu einem weltoffenen und verantwortungsbewussten Leben befähigen kann.

Imke Glockauer-Götting (für die Fachgruppe Französisch der Liebfrauenschule Oldenburg)